

sprechenden Vorarbeiten zu Q und Mk nun vorliegen.

Gerade dieser inhaltlich so reiche Band zeigt, welche Bedeutung heute der Exegese des NT für das Glaubensverständnis und die Glaubensverkündigung der Kirchen, gerade auch der katholischen, zukommt und wie dringlich das Gespräch zwischen Exegeten und Dogmatikern geworden ist, soll es zu einer fruchtbaren Entfaltung der neuen Erkenntnisse im Ganzen des kirchlichen Glaubensverständnisses kommen. (Leider kam in dieser Festschrift die Reflexion zum Thema: „Kirche, konkret“ zu kurz!) Wann aber und wie werden die Ergebnisse der theologischen Forschung in das Leben und Verkünden der „amtlichen“ Kirche Aufnahme finden?

Passau

Otto Knoch

KERTELGE Karl (Hg.), *Rückfrage nach Jesus*. Zur Methodik und Bedeutung der Frage nach dem historischen Jesus. (Qu. Disp. hg. v. Rahner/Schlier Bd. 63) (223.) Herder, Freiburg 1974. Kart. lam. DM 22,80.

Die Beiträge gehen auf Vorträge und Arbeitskreise zurück, die im April 1973 auf der Tagung der deutschsprachigen katholischen Neutestamentler in Wien gehalten wurden. Die Frage nach dem historischen Jesus gerät nur dann nicht in „Sackgassen“, wenn sie mit einer ständigen Methodenbesinnung einhergeht. Deshalb ist zu begrüßen, daß die in Wien vorgelegten Gedanken, die sich vor allem dem Methodenproblem widmen, nun der Öffentlichkeit zugänglich sind. Der (evang.) Mainzer Neutestamentler F. Hahn stellt „Methodische Überlegungen zur Rückfrage nach Jesus“ an. Sein Beitrag ist nicht nur der umfangreichste (11–77), sondern wohl auch der wichtigste. Es gilt, einen genuin theologischen Ansatz zu finden und die immanente Tendenz der historisch-kritischen Methode nach Möglichkeit auszuschalten, ferner, mit Hilfe der Rückfrage die Rezeption der Jesusüberlieferung in das Kerygma zu erhellen und dann weiter zu klären, welche sachliche Tragweite die Untersuchung des Rezeptionsvorganges haben kann (73 ff.). — „Kriterien für die historische Beurteilung der Jesusüberlieferung in den Evangelien“ erörtert F. Lentzen-Deis. Er zeigt, daß die Kriterienfrage mit ständiger Kritik des historischen Fragens selbst verbunden sein muß, und fordert Methodenpluralismus.

F. Mußner und seine Mitarbeiter legen das Arbeitspapier für einen Wiener Arbeitskreis vor: „Methodologie der Frage nach dem historischen Jesus“. Die übliche Formel „Historischer Jesus — Christus des Glaubens“ vermischt historische Prozesse mit sprachlichen. Die Formulierung „Jesus und der Text“ kann die Problematik besser sichtbar machen. Der Ansatz von der Linguistik her, den M. hier programmatisch versucht, ist in der deutschen

Exegese noch wenig zum Zug gekommen. Eine weitere Arbeitsgemeinschaft unter R. Pesch diskutierte seine Thesen über „Die Überlieferung der Passion Jesu“. P. plädiert (wie in einer Reihe seiner neueren Aufsätze) für eine ursprüngliche Langform der Passionserzählung, die mit Mk 8, 27–33 eingesetzt hätte. Zugleich wäre damit der historische Quellenwert bedeutend höher zu veranschlagen, als man das heute üblicherweise tut. K. Kertelge behandelt: „Die Überlieferung der Wunder Jesu und die Frage nach dem historischen Jesus“. Die Wunder Jesu sind in der frühen Überlieferung nicht Gegenstand unmittelbar historischen Interesses. Die Untersuchung der Wundererzählungen bietet jedoch einen Weg der Annäherung an das irdische Wirken Jesu.

„Der geschichtliche Jesus in seiner ständigen Bedeutung für Theologie und Kirche“ lautet das Thema des Vortrags, den R. Schnackenburg hielt und der die Gesamtthematik weiterführt. Dabei stellt Sch. die kritische Funktion der Exegese innerhalb der Theologie, ihre positive Aufgabe bei der Rückfrage nach dem Jesus der Geschichte und bei der Auslegung der ntl. Texte heraus. Er bezieht in den Aufgabenkreis des Exegeten aber auch eine „prospektiv-kreative Aufgabe“ ein, nämlich die „fremde“ Sprache der Bibel in die Sprache unserer Zeit zu übersetzen.

Der reichhaltige Band, den der Hg. mit einer Einführung versah und der am Schluß ein Autorenregister (gleichzeitig als Schlüssel zur Literatur) enthält, bedeutet für die theologische Jesusforschung einen kräftigen Impuls. Er kann jedem Theologen bestens empfohlen werden.

Bochum

Gerhard Schneider

FREI HANS W., *The Eclipse of Biblical Narrative*. A Study in Eighteenth and Nineteenth Century Hermeneutics. (IX u. 355.) Yale Univ. Press, London 1974 Ln. £ 7.50.

Vf. untersucht die hermeneutischen Grundsätze, die sich vor allem in England und Deutschland im theol. Denken des 18. und etwa der ersten Hälfte des 19. Jh. finden. Besonders bespricht er anhand der Auslegung erzählender Abschnitte der Bibel das Problem der Deutung narrativer Texte. Die Interpretationsweise vor dem Durchbruch der kritischen Theologie setzte die Übereinstimmung vom Bericht mit dem historischen Geschehen sowie einen im Ganzen der Bibel fortlaufenden, sich stetig explizierenden Geschehenzusammenhang voraus. Nach dem Durchbruch zeigt sich eine immer weitergehende Differenzierung verschiedener Aspekte der erzählenden bibl. Texte, was immer komplexere Probleme der Deutung mit sich bringt.

Das wörtliche Verständnis (die Annahme der Übereinstimmung vom Bericht mit den